№ 1.

Mittwoch, am 2. Januar 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Neujahrslied.

Zum neuen Jahr' ein neues Lied,
Die Mode hat's geboten. —
Von Sorg' und Noth das alte Lied,
Das werfet zu den Todten,
Und schleudert es in's tiefe Grab
Dem alten Jahre mit hinab!

Zum lust'gen Lied recht gute Zeit,
Die wäre wohl willkommen,
Die könnt' einmal für alle Zeit
Der ganzen Menschheit frommen.
Und währt' auch dann — wen kümmert's drum? —
Ein einzig Jahr ein Säculum! —

Zum lust'gen Lied ein lust'ger Sinn,
Recht strotzend, nicht zu schmächtig,
Ein immer gleicher froher Sinn,
Das Leben wäre prächtig!
Da sängen wir stets tralala,
Juchheisa lustig, hopsasa! —

Zum lust'gen Lied den Beutel voll
Mit Golde, wohlgediegen,
Und wär' er auch noch übervoll,
Wir wollten dünn ihn kriegen,
Weiß Jeder sicher nur dabei,
Daß rasch er neu gefüllet sei!

Zum lust'gen Lied das treuste Herz,
Mit Lieb' uns zu umschließen!
Denn solch ein engverbund'nes Herz
Lehrt doppelt uns genießen,
Und macht, da tröstend es erquickt,
Daß uns nur halb der Aerger drückt.

Zum lust'gen Lied ein volles Glas,
Wer wollt' uns darum schelten?
Vom besten Wein' ein volles Glas,
Es soll der Menschheit gelten!
Ha, wie der Wein uns Wonne sprüht,
Da Liebe ganz das Herz durchglüht!

Julius Sincerus.



Der Letzte seines Volkes.

Erzählung von Wilhelm Müller.

Wer kennt das kleine Städtchen Jaf — th, mit seinem Schmutze, mit seinen engen Straßen, mit seinen verfallenen Häusern? Es ist ein beginnendes Jerusalem; denn die Juden haben sich hier selbst emancipirt, eh' dieser Akt der Menschlichkeit in Zeitschriften und Büchern, in Ober- und Unterhäusern, rechts und links besprochen worden. Aber „vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht" üben diese Sieger, durch des Goldes Wucht, strenge Vergeltung für die tausendjährige Unterdrückung ihres Stammes; alle Quellen der Nahrung und des Gewerbes haben sie an sich gezogen; jene Armen, die aus den dachlosen Hütten schleichen, sind die christlichen Einwohner des Städtchens; es ist ihnen nichts geblieben, als die sclavische Abhängigkeit von dem Volke Abraham's. Der Bäcker, wenn er backen will, muß er Korn oder Mehl gegen schweren Zins von dem Juden holen; der Fleischer kann nicht eher schlachten, bis er das Vieh von dem Ebräer erhalten; selbst das unreine Schwein verhandelt der Israelite durch Emissaire dem Christen. Doch nicht die Religion, der Reichthum schafft hier die schroffe Grenze, der arme Glaubensgenosse wird von dem Reichen mit derselben Strenge behandelt, nur in der Synagoge stellt sich der in Lumpen gehüllte Mauschel neben den mit goldner Uhr und Kette prunkenden Ebräer. Indessen duldet die ärmere Klasse dieses Volkes den Druck mit einer Art gemüthlichen Humors. Alle Augenblicke führt ein Betteljude ein Beispiel an, wie Dieser und Jener aus Nichts ein reicher Mann geworden. Es sind lauter Rothschilde in Hoffnung!

Ich reiste nach dem Auslande, oder wie man dort zu sprechen pflegt „nach Draußen." Mein Weg führte mich durch oben benanntes Städtchen. Da ich dasselbe mit seinem Jammer, Elend und seinen schlecht gepflasterten Straßen kannte, stieg ich von dem unbequemen Wagen, dessen Federn — nicht in einer Petersburger Fabrik gemacht waren — und ging zu Fuße durch Israel. Schon hatte ich die letzte Hütte hinter mir, als mich ein kleiner Knabe — ein spanischer Minister in spe — anrief. Er trug ein mächtiges Buch, das vielleicht so schwer, wie die verhungerte Gestalt selbst war. „Kaufen Sie mir das Buch ab," rief er, „ich will es Ihnen doch lassen wohlfeil." Ich schüttelte den Kopf, und setzte meinen Weg fort: aber der Knabe keuchte unverdroßen neben mir, immerdar sein Buch anpreisend. „Schauen Sie doch nur," kreischte er, „die schönen Bilderchen." Meine Neugierde wurde rege, ich öffnete das Buch; es war eine in Pergament gebundene Familienbibel; die Toleranz des kleinen Ebräers frappirte mich, seine Zunge war unermüdend in dem Lobe des Buches, und mit Eifer war er bemüht, mich auf die Kupfer aufmerksam zu machen. Gleich vorn am Titelblatte schaute mir der deutsche Mann entgegen, von dem es Noth thäte, daß er jetzt wiederkehrte, um von dem Heiligsten abermals zu sondern, was Zeit und Menschenschwäche angeschuldet. Dann kamen die sächsischen evangelischen Herrscher; die Männer zuerst, in ihren Eisenrüstungen; die frommen Ehefrauen, mit den hohen Halskrausen, den tiefen Stirnhauben, den gewichtigen Schlüsseln, ihnen zur Seite; in den fernern Bildern verlor sich der Eisenpanzer, die Kleider wurden krauser, bunter, phantastischer, aber die Gesichter blieben bieder, und die deutsche Rechtlichkeit leuchtete aus jedem Antlitz. Schon als Kunstwerk des Alterthums hatten die Kupfer Werth. Die Jahreszahl des Druckes war von dem Titelblatte, wahrscheinlich durch den speculativen Jungen selbst, abgerissen, denn er bemühte sich, mir das Buch als neu anzupreisen. Ich forschte nach dem Kaufpreise, der Knabe forderte eine bedeutende Summe, obgleich das Buch für einen Bibliomanen mehr werth war; eine weite Reise lag vor mir, Plutus hatte mir nie gelächelt; um den Zudringlichen nur los zu werden, bot ich ihm ohngefähr den sechsten Theil der geforderten Summe. Mauschelchen erhob ein Jammergeschrei, ich benutzte sein Lamento, mich eilig zu entfernen; eine Weile lief er hinter mir, immer fort kreischend und feilschend, indessen machte das schwere Buch es ihm unmöglich, mich einzuholen, er entschwand endlich in einem kleinen Gebüsche, und ich war des Drängers ledig. Wohlgemuth setzte ich meinen Weg fort, auf der Anhöhe harrte mein der Wagen; neben dem Fuhrmanne stand ein Knabe — es war der Judenjunge. Er hatte mich auf einem nahen Fußsteige umgangen und zugleich die kurze Zeit benutzt, meinem esthländischen Pferdelenker ein Päckchen Tabak zu verkaufen. Der Handel begann auf's neue; ich aber winkte dem Fuhrmanne, zu fahren; da schob er mir eilig das Buch in den Wagen und forderte den gebotenen Preis: ich zahlte ihm die wenigen Groschen und fuhr von dannen. Nach einer Weile schlug mein Esthe Feuer an, um den neu erkauften Tabak zu prüfen. Er griff mit seinen Fingern etwas tief in das Packet, machte ein langes Gesicht, schüttelte, wie ein ergrimmter Löwe, die blonde Haarmähne, rief alle die falschen Götter seiner Voraltern auf und begann deutlich mit „deutschen Schafdieben" *) umher zu schimpfen. Das Päckchen war oben mit etwas Tabak, unten mit Sägespänen gefüllt. Ueber mich kam eine sonderbare Ahnung, ich öffnete die erkaufte Bibel; fort war der Mann der Wahrheit und des Glaubens, entschwunden die Bildnisse der Fürsten; der speculative Barfüßler war ein zweiter Kunz von Kaufungen, ein sächsischer Prinzenräuber. Als ich das Buch wieder zuschlug, bemerkte ich, daß an einer Stelle die Blätter

*) „Sackſa Lamba Warras," eine bei den Esthen sehr gebräuchliche Schimpfformel.

etwas hervorstanden, und der Schnitt derselben dunkler, als bei den andern gefärbt war. Ein zweiter Betrug, die Bibel war defect, und altes beschriebenes Papier in die Lücken geleimt. Doch als ich einen Blick auf die erloschene Schrift warf, war ich mit meinem Kaufe zufrieden. Die Blätter enthielten, was ich hier dem Leser mittheile. Vielleicht zeichnet dies Gemälde die vergangenen Tage eines Mannes, der zuletzt in der einsamen Zelle Ruhe fand; vielleicht ist das Ganze Wahrheit, vielleicht auch — nur Dichtung.

Wie sonderbar ist des Menschen Herz! Der Tod eines Unglücklichen, den wir in unserer Nähe leiden sahen, erregt unsere innigste Theilnahme; sein Bild, sein vergehendes Dasein, begleitet uns Tage, Wochen, Monde lang, bis endlich die Zeit mit ihrem Nebelschleier den Verlorenen immer tiefer und tiefer umhüllt; aber Tausende der gebrochenen Herzen, welche in der Schlacht verbluteten, erringen kaum ein Mitgefühl, weil unser Auge ihre Schmerzen nicht sah, unser Ohr ihr Todesröcheln nicht hörte. Ein Volk, von dessen Dasein wir nur Kunde mit seinem Untergange erhalten, erregt kein Mitleid, nur Neugierde; ihre Schmerzen, ihre zerstörten Seelenwelten, rauben unserm Auge keine Thräne, und dennoch will ich es versuchen, für ein Volk, dessen Name nicht bekannt geworden, nach dessen Untergang schon Jahrhunderte entronnen, ein Mitgefühl zu erwerben.

Tauche vor mir auf Erinnerung! Aus Nebelgrüften steigen Welten der Vergangenheit empor; ein längst verhalltes Dasein, ein untergegangenes Pompeji des Herzens, ein Zauberreich, so schön, als trostlos. Deine Freuden sind Schmerzen, und deine Leiden haben keinen Stachel, sondern nur Thränen. Ich will zurücktreten in jenes Traumleben, das, wie die nordischen Nächte, kein Dunkel, aber auch kein Licht hat, ich will eintreten in die wesenlosen Trümmerstätte, denn nur in deinem Zauber kann der Unglückliche leben und athmen, denn Alles, was der Mensch auf immerdar verloren, ist ihm lieb und theuer und steht vor ihm in dem Strahlenglanze heiliger Verklärung. Siehe, ich bin ein Greis geworden, meine Haare sind gebleicht, und meine Kraft ist gebrochen, aber ich brauche nur die Augen zu schließen, nur die Hände, wie zum Gebete zu falten, so stehst Du vor mir; Du Constanzia, Geliebte meiner Seele, in ewiger Jugend, in unwandelbarer Schönheit, und Dein Blick lächelt auf mich herab, so milde, so freundlich, wie damals vor vierzig Sonnenläufen, da noch ein anderes Menschengeschlecht auf Erden wandelte.

Ich bin geboren in jenem Welttheile, der Jahrhunderte hindurch Eurem Blut- und Golddurste verschlossen blieb, bis der Fluch des Geschickes Columbus Segel spannte. Jene Welt wurde nur aufgefunden, um vernichtet zu werden. Sagt, was wißt Ihr von den Jahrhunderten, welche einst dort im ungestörten Frieden vorüber schwanden? was habt Ihr übrig gelassen von jenes Welttheiles Glanz und Pracht? Wo sind seine Städte, seine Tempel, seine Denkmäler? wo sind seines Volkes Gesetze, seine Tugenden, seine einfache Würde? (Fortsetzung folgt.)

K o r a l l e n.

— Schiller hielt sich, als er eben seine Laufbahn als Schriftsteller begann, in Manheim auf. Er hatte dort vielen Umgang mit den damaligen Schauspielern der Manheimer Bühne, dem nachmaligen Hofschauspieler Müller in Wien, mit Iffland, Beck, Böck u. a. Besonders besuchte er oft Müller und brachte dort manchen Abend in der Gesellschaft der oben genannten Schauspieler und der Gattin Müller's zu; wenn die Andern sich aber entfernten, forderte er mehrmals noch Wein, Kafe, Tinte und Papier und schrieb die Nacht hindurch mehre Scenen zu seiner Tragödie: Kabale und Liebe. Müller fand ihn dann gewöhnlich des Morgens in seinem Zimmer auf einem Lehnsessel, in einer Art von Starrkrampf, so daß er ihn einmal wirklich für todt hielt. Die Gattin des Schauspielers Beck fragte ihn einst: ob ihm nicht die Gedanken ausgingen, wenn er so die ganze Nacht dichte? — „Das ischt nit anders", antwortete Schiller, der damals noch ganz den breiten schwäbischen Dialekt sprach; „aber schaun's, wenn die Gedanken ausgehn, da mal' ich Rössel." In seinen Manuscripten sind auch wirklich ganze Seiten, auf welchen er nichts als kleine Pferde und Männchen gekritzelt hat. Wenn Madame Beck in der Folge irgend eine Stelle in Schillers Arbeiten nicht gefiel, so fragte sie ihn scherzend: da haben Sie wohl Rössel gemalt?"

— Ein ehemaliger Militair, mit Namen Marolles, der manche Feldzüge mitgemacht, und als dienstunfähig entlassen worden war, konnte es gar nicht begreifen, daß ein Krieger, wie er, auf dem Bette sterben sollte. „Es ist doch unverantwortlich" rief er oft aus „daß ich nicht mit den Waffen in der Hand aus dieser Welt gehen soll." — Statt auf einen Stock, stützte er sich auf seinen Degen, und wenn man ihm zu Ader ließ, hielt er ihn in seiner Rechten, „denn," sagte er, „ein Krieger darf sein Blut nicht ohne Waffen in der Faust verspritzen."

— In einer Gesellschaft, in welcher sich auch Swift befand, sagte Jemand, am besten kann man doch den Menschen so bezeichnen, daß man ihn ein vernünftiges Thier nennt. „Das wag' ich nicht zu behaupten," erwiederte Swift, „höchstens kann ich ihn für ein der Vernunft fähiges Thier erklären."

— „Bleiben Männer von großem Herzen und Kopf ohne einen angemessenen Wirkungskreis, so ist es kein Unglück für sie, aber wohl für den Staat," pflegte die Königin von Schweden, Christine, zu sagen.

Reise um die Welt.

*** Ein herumreisender Taschenspieler kam in eine kleine Provinzialstadt. Seine Baarschaft war sehr auf der Neige, er kam also auf den Gedanken, sie wieder etwas durch seine sogenannten Zauberkünste zu füllen. Er fragte daher den Wirth in dem Gasthofe, in welchen er eingekehrt war: giebt es hier viel Noblesse? „O ja, genug!" erhielt er zur Antwort. Können Sie mir nicht einige davon nennen? fragte er weiter, in der Absicht, sie zu seiner Vorstellung einzuladen. „Das würde mir sauer werden. Aber ich will Ihnen mein Schuldbuch zeigen, da stehen sie fast alle darin.

*** Die Bejuka-Pflanze veranlaßt eine der sonderbarsten Erscheinungen in den Wäldern von Venezuela. Diese Pflanze sieht man überall von dem Boden nach den Spitzen der höchsten Bäume in die Höhe gestreckt, wie die Stützen des Mastbaumes eines Schiffes. Zuweilen, wenn sie völlig straff gestreckt und paarweise um einander gedreht sind, so gleichen sie hanfenen Stricken und sind von durchaus gleichförmiger Dicke und ohne Blätter und Zweige; sie sind von verschiedentlicher Stärke, von dem dünnsten Faden, bis zu sechs und sieben Zoll im Durchmesser. Dünn und frisch werden sie zu allen den Zwecken verwendet, wozu man in England Stricke gebraucht; in den Wäldern befestigen die Einwohner die Balken und Sparren ihrer Häuser damit aneinander; an den Küsten bedienen sich die Fischer derselben als Stricke für ihre Fischkasten, die sie viele Klafter tief hinablassen. Herr Hawkshaw hat gesehen, daß Bäume von starkem Durchmesser, nachdem sie mit der Axt abgehauen waren, völlig in ihrer Richtung stehen blieben, bis diese natürlichen Stützen, welche sie von allen Seiten unterstützten, durchschnitten worden wären. Und nicht selten sah er, daß Reiter von ihren Pferden geworfen wurden, weil sie gegen eine solche Pflanze anritten, wovon sie, bei ihrem rankenähnlichen Ansehen, erwartet hatten, daß sie, die nicht dicker war, als eine Federspuhle, zerreißen würde.

*** In Beziehung auf den Kuhbaum (Galactodendron) behauptet Herr John Hawkshaw in seinen Reminiscences of South America, daß die Eingeborenen den milchigen Saft nicht tränken, daß die Bäume auch denselben in weit geringerer Menge lieferten, als man den, bisher bekannt gewordenen Beschreibungen zufolge, glauben sollte, und daß die Flüssigkeit, wenn sie in den Mund genommen würde, Etwas, wie Wachs, zwischen den Zähnen und an dem Gaumen, zurückließe.

*** Die Verachtung und der Abscheu, welche man bei den meisten Völkern gegen die Scharfrichter hegt, sind auch in Polen allgemein; und doch findet der Glaube an die medicinische Wunderkraft der Scharfrichter sich hier eben so häufig, als man ihn in einigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz beobachtet. Hier sind sie im Besitz besonderer Mittel. Sie curiren hauptsächlich Beinbrüche und Luxationen, und legen sich stark auf das Prophezeihen aus dem Urin. Hundefett ist ihr Universalmittel. In Krakau verdient sich der Scharfrichter bei dem Enthaupten ein ansehnliches Stück Geld. Es herrscht dort immer noch der unsinnige Wahn, daß die fallende Sucht durch das getrunkene warme Blut eines Hingerichteten gehoben werden könne. Kaum ist der Kopf von dem Rumpfe eines Deliquenten herunter geschlagen, so wird dieser umgestürzt, das Blut in ein Trinkgefäß aufgefaßt, und so, schäumend und sprudelnd, dem nahe stehenden Patienten eingegossen. Das erste Glas voll ist das theuerste; die übrigen vermindern sich der Folge nach im Preise. So wie dieses Getränk hinunter gestürzt ist, so jagt ein mit einer Peitsche bewaffneter Henkersknecht mit dem Kranken in vollem Laufe davon, um den Umlauf dieses Mittels zu bewerkstelligen, bis der Elende aus Mattigkeit dahin stürzt. Noch ist es allerdings sonderbar, daß die Scharfrichter bei dieser Operation nach einem festgesetzten Tarif zu Werke gehen. Judenblut kostet weniger, als Christenblut; das vorzüglichste und theuerste ist das Blut einer Jungfrau oder eines Junggesellen.

*** Auf einer italienischen Provinzialbühne wurde Bellini's „Romeo und Julie" mit dem dritten Akte von Vaccay gegeben. Romeo näherte sich Juliens Sarge, nahm den Deckel ab, blickte wehmüthig sein verlorenes Mädchen an und sang dann seinen Part. Jetzt war die Reihe an Julie. Das Publikum saß erwartungsvoll da, eine Pause trat ein, Julie schwieg und blieb unbeweglich; Romeo reibt sich die Stirn, geräth in die sichtbarste Verlegenheit, endlich tritt er näher an den Sarg und ruft halblaut: „Nun, Madame C . . .!" allein Madame C . . . hört nicht und ist stumm, wie zuvor. Der arme Jüngling wird blaß und fühlt sich einer Ohnmacht nah; die Zuschauer sehen starr auf die Bühne, wo so Außerordentliches vorgeht. Endlich hört man ein leichtes Geräusch; Alles schweigt, hält den Athem an, lauscht — was ist's? — Julie war auf dem Sarge eingeschlafen und schnarchte gar sanft. Romeo rüttelte sie, daß sie erwachte, sie rieb sich die Augen und sang dann, unter schallendem Gelächter des Auditoriums.

*** Douboupet, Offizier bei der Expedition nach dem Südpole, hat von Valparaise, unter dem 30. März 1838, einen Brief geschrieben, worin er die Entdeckung eines großen Festlandes erwähnt, südlich von Neu-Shetland. Vierzig Seemeilen der Küste wurden, trotz dem Eise an derselben, untersucht.

*** Die französische Regierung macht die nach Afrika auswanderungslustigen Handwerker aufmerksam, daß die Schuhmacher und Haarkräusler dort auf keinen großen Verdienst rechnen können, da die Eingebornen sämmtlich Kahlköpfe und Barfüßler sind.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 1. **Am 2. Januar 1839.**



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

General - Karte
meiner Neujahrs - Gratulation.

Mod' ist's bei Neujahrs = Gratulanten,
Den Freunden, Gönnern und Bekannten,
Wo sie auch sei'n, — nach allen Enden
Recht feine Kärtchen zuzusenden.
Ein and'res Mittel will ich wählen,
Und mich durch's Dampfboot hier empfehlen.

Mag alte Freundschaft ewig währen,
Kein Freund sich jemals von mir kehren! —
Wie jene Klage, die sich jüngst erhoben:
Ich sei persönlich, rasch in Nichts zerstoben.

So komme Wahrheit stets zu Tage,
Und bald verstumme jede Klage!

Die holden Frauen, biedre Männer,
Der Muse Freunde, würd'ge Kenner,
Die Mädchen, die an Lyra=Klängen,
Mit zarten Herzen, lauschend hängen,
Tief fühlend Dichters Lied genießen,
Sie Alle will ich heute grüßen!
Gern mit dem eig'nen Herzensblute,
Schafft' ich auch Allen alles Gute!

Julius Sincerus.

Danzig, den 1. Januar 1839.

Theater.

Den 28. December 1838. **Der Vater der Debütantin.**

In der Probe=Scene trug Herr **Richter**, ein noch sehr junger Mann, von gefälligem Aeußern, den wir bis jetzt nur im Chore bemerkt haben, Beethoven's klassische Adelaide vor. Seine zwar schwache Stimme hat etwas Sanft=Liebliches, was, in Verbindung mit ziemlich richtiger Intonation, dem Sänger Applaus erwarb. Herr **Richter** möchte vielleicht für zweite Tenorpartieen zu verwenden sein. Herr **Werlitz** sang eine Piece, aus Rossini's diebischer Elster, mit, besonders in den Mitteltönen, angenehmer Stimme, rein und correct. **W.**

Den 30. December. **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Aufzügen, von **Fr. v. Schiller.**

Der große Genius Schiller hat wohl Gerundeteres, Vollendeteres geschaffen, als die Räuber, aber nichts Genialeres, kein Werk, in welchem der mächtig schaffende Geist so selbstständig wirkt, kühn über alle Form, über alles Bestehende sich erhebt, keine Dichtung, worin die volle Jugendkraft, das lodernde Feuer eines Riesengeistes, so ungebeugt, so schrankenlos leuchtend, in so ungeschwächter Glühhitze, sich zeigen, wie in den Räubern. Der größere Theil der Darstellenden schien, von dem Feuer der Dichtung erwärmt, nach der Lösung der schwierigen Aufgaben mit Fleiß und Anstrengung zu ringen, und es gelang Manches. Herr **Höffert** (Maximilian v. Moor) hatte auch dies Mal seine Maske gut gewählt, und sein Vortrag zeugte von gründlichem Verständnisse; wie überhaupt dieser Darsteller seine Rollen stets mit Geist auffaßt. Wenn Herr **Höffert** aber einmal eine Rolle vor dem Spiegel einstudirte, so müßte der routinirte Schauspieler doch selbst erkennen, daß in seinen, bald hebel=, bald spiral=förmigen Armbewegungen, Einförmigkeit und Gezwungenheit herrschen,

die gegen die sonstige Klarheit und Verständigkeit, mit welcher er spielt, horrend abstechen. In Herrn Laddey's Karl v. Moor trat die anständige Haltung hervor, durch welche der Räuberhauptmann, in romantischem Nimbus, über seine Bande erhaben erscheint, und der Stolz, der rächenden Nemesis Vorschub zu thun, äußerte sich imponirend bei der Erklärung der Ringe, die er der Magistratsperson zeigt. Herr Galster (Franz) führte seine Rolle so durch, daß er von Anfang bis Ende die Einheit des Charakters festhielt, in welchem er die knirschende Mißgunst, die widrige Habsucht, die feige List des Schurken herausstellte. Nur ging von seinem Feuer, gut zu spielen, noch zu viel in das Spiel selbst über. Möge der Künstler künftig der Franz mit mehr kalter Ruhe, durch die nur die innere Verbissenheit, nicht cholerisches Aufbrausen, hervorbrechen darf, darstellen. Das Schleichende, den Grundzug im Charakter des Franz, vermißte man ganz, Herr Galster war zu beweglich. Kalte Ueberlegung in der Bosheit wirkt auf die Zuschauer mit eisigem Schauer. Dem. Werner (Amalie) sprach schön, ließ die Hände hängen und stand wie in einem lebenden Bilde, statt sich als Bild des Lebens zu bewegen. Ein Mal nur, wo sie Franz die Ueberlegenheit weiblicher Charakterstärke zeigt, wurde sie von dem Geiste ihrer Rolle, hingerissen. Die beiden komischen Personen des Stückes, Spiegelberg und die Magistratsperson, fanden in den Herren Mayer und Pegelow tüchtige Repräsentanten. Herr Orlowski (Kosinski) wird mit jeder Rolle besser, seine Haltung, seine Bewegungen, werden immer kunstgemäßer und künstlich gemäßigter, sein warmer Vortrag reißt hin. Herr Lindow (Herrmann) hatte seine Rolle gut aufgefaßt, er zeigte den wilden, leidenschaftlichen, von keiner Erziehung gemilderten, in der Tiefe des Herzens aber nicht bösen Charakter. Als verkleideter Krieger war die Sprache nicht hinreichend verstellt, in der Scene mit Franz, im 4ten Akte, war der Trotz, der Hohn, das Drohen des gekränkt Betrogenen, bezeichnend ausgedrückt. Herr Lindow spiele scharf ausgeprägte, wilde Charactere, die an die Intriguants streifen, Bonvivants und Gecken; in diese Fächer scheint er hinzugehören. Die Angewohnheit aber, während der mit ihm Spielende spricht, selbst leise, und doch nicht so leise, daß es die Zuschauer nicht bemerkten, mitzureden, lege er, als störend, recht bald ab.

Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Eine Sängerin, deren Talent und Ausbildung von Berlin aus sehr gepriesen werden, Fräulein Burrucker, befindet sich zum Besuche bei ihrer Mutter hier und wird, in Folge ehrenvoller Aufforderung, nächsten Mittwoch, wahrscheinlich im Schauspielhause, ein Concert veranstalten, worin die Concertgeberin, unter Anderm, eine Arie von Rossini, 2 Lieder mit Cello-Begleitung, von Thiessen und ein Duett mit Herrn Kotzolt, aus Oedip, von Sacchini, vortragen will. Schon der Reiz, eine aus unserer Mitte hervorgegangene Künstlerin zu hören, ladet dringend zur Theilnahme ein. —

— In unsere Mauern ziehen die auf den Flügeln der Eisenbahnen und Schnellposten kommenden Sänger und Sängerinnen jetzt mitten im Winter ein. Fehlen ihnen auch an den Schultern die Flügel der Lerchen, Nachtigallen und anderer vom grünen Blatte singender Natursänger, die wir mit Sehnsucht zum nächsten Frühjahre erwarten, so steigen doch ihre Töne aus der Kehle leicht geflügelt empor. Auch einer der ersten deutschen Bassisten, Herr Reichel, ist mit seiner Gattin, einer Sängerin, die eben so liebliche hohe Töne hat, als Herr Reichel kräftig tiefe, hier, auf einer Reise nach Petersburg, angelangt. Könnte uns doch die Freude werden, dieses Künstlerpaar im Theater, namentlich in Figaro's Hochzeit, von Mozart, zu hören!

Provinzial-Korrespondenz.

Memel, den 26. December 1839.

Von den Häringen, die das hier vor einiger Zeit gestrandete Schiff „Emma" hieher geladen hatte, ist beinahe die ganze Quantität, nachdem sich der Sturm gelegt hatte, geborgen worden. Doch ergab es sich beim Aufmachen der Tonnen, daß mehre von ihnen, durch eingedrungenes Seewasser, dermaßen verdorben waren, daß ihr Genuß der Gesundheit nachtheilig werden müßte. Der Ver- oder resp. Ankauf dieser ungesunden Häringe ist bei 5 Rthlr. Strafe pr. Tonne und Confiscation der Waare selbst untersagt. — Vor Kurzem fiel ein Knabe, der einen Sack Späne trug, beim Uebergange über die kurz zuvor aufgeeist gewesene Dange, in dieselbe. Seinen Sack ließ er auf dem Eise liegen, und Niemand von den Zuschauern bemerkte es, daß er, wahrscheinlich von einer festen Eisscholle zur andern springend, glücklich das gegenseitige Ufer erreichte, der Andrang der Menschenmasse ward immer bedeutender; Arbeitsleute und Fischer eilten mit Stangen und sogenannten Boßhaken herbei, um den Verunglückten wo möglich aufzufischen; die Polizei ward herbeigerufen, und das Suchen dauerte so lange fort, bis der vermeintlich ertrunkene Knabe seinen Sack von der Stelle, wo er ihn gelassen hatte, abzuholen kam. Ein ungeheures Tutti brüllte ihm „das ist er! das ist er!" entgegen, und erst als die Ruhe unter dem schier an Wunder glaubenden Haufen einigermaßen hergestellt war, antwortete auf die Frage: „wo er gewesen sei und wo er herkomme?" ganz naiv der Knabe: „I nun! ich wollte mich nur zu Hause etwas umkleiden!" — — Am 30sten November fiel gegen Abend Thauwetter ein und dauert ununterbrochen fort. Die Kahnschiffer, die hier eingefroren waren, freuen sich dieses Ereignisses, denn sie hoffen größtentheils ihre Gefäße nach Tilsit bringen zu können, wo das Winterlager bedeutend billiger zu stehen kommt. — Am 1. stürzte sich eine Matrosenfrau, in einem Anfalle von Wahnsinn, dem sie in Folge ihres Wochenbettes verfallen war, in's Haff; am folgenden Tage erst wurde die Leiche aufgefunden. — Die Zahl der Dichter für unser Wochenblatt hat sich vermehrt. Ein gewisser Gropus gehört nunmehr auch in die Gallerie derselben. Unter Anderm liefert er Volkslieder, die nichts Volksthümliches an sich tragen, als daß sie in deutscher

Volkssprache geschrieben sind. Tropische Naturerzeugnisse gedeihen aber im Norden bekanntlich nicht. — Ein Kind von 5 Jahren in S. hat sich in des Worts verwegenster Bedeutung todt gesoffen. Es ist durstig, und in Abwesenheit der Aeltern ergreift es ein zugedecktes Glas, in der Meinung, es sei Wasser darin und trinkt sich an Branntwein satt, fällt nieder und ist todt. Warnungstafel für Eltern und Erzieher!! — In Folge des Umstandes, daß wir kein Militair mehr haben, ist der Mangel an kleinem Courant und Scheidemünze sehr merkbar. — Ein hiesiger Handlungsgehilfe, der schon das Glück hatte, von einem seiner frühern Principale, wegen gewisser Griffe, die in die Handelsbücher eben keine Harmonie bringen, auf- und davon gejagt zu werden, vazirte neulich bei einem andern Principale sein beliebtes Thema, förderte falsche Declarationen und malte das fac simile mehrer Oberbeamten so gelungen, daß in dieser Hinsicht sein Talent unverkennbar ist. Der in der Brust eines Genies verschlossene Funke des Prometheus lodert aber bald zur hellen Lohe auf und thut sich der Welt kund. So auch hier; und wurde er gleich nicht an den Kaukasus geschmiedet und dem hungrigen Geier preis gegeben, so befindet er sich doch an einem hoch gelegenen Orte, wo oft Heulen und Zähnklappen ist. Das allerverdrießlichste für ihn soll gewesen sein, daß er zum folgenden Tage mehre junge Leute seiner Bekanntschaft, (die, zu ihrer Ehre sei's gesagt, von seiner Art, seine Einkünfte zu vermehren, keine Ahnung hatten,) zu einem kleinen Gelage gebeten hatte und Tages vorher schon dahin abgeführt wurde, wohin er nur ungern ging. — Unser Hafen bietet in diesem Winter einen großartigen Anblick dar. Der Festungsgraben ist durch häufiges Baggern so vertieft worden, daß sogar kleine Seeschiffe daselbst liegen können, dieser Graben wimmelt von überwinternden Kähnen; in der Dange aber, von der Börse bis zum Ausfluß derselben in das Haff, liegt Schiff an Schiff. — Auch wird über den Arm des Grabens, der die Dange mit demselben verbindet, eine Zugbrücke gebaut. Für die Fußgänger ist eine sogenannte Laufbrücke über jenen Arm des Grabens geschlagen, die von jedem Ende durch eine Laterne beleuchtet wird. Somit hat sich die Zahl sothaner Laternen um zwei vermehrt. — Da die Dorfschaften Schmelz und Bitte, die zum platten Lande gehörten, zur Stadt geschlagen wurden, so sieht man einer gänzlichen Reorganisation der Polizei entgegen. — Der ausgestreute Same der Mäßigkeit hat bei uns nicht tiefe Wurzel geschlagen. Vor wenig Tagen sah Referent Jemand, der im Osten unsrer guten Stadt dem Vereine beitrat, im Westen derselben, in Zeit von 11 Minuten, 4, sage vier Schnäpse Wachholder zu sich nehmen. Um ihn nicht zu beschämen, schien Referent ihn nicht zu beachten. Wäre es daher nicht zweckmäßig, wenn man die Namen sämmtlicher Individuen, die zu dem Vereine gehören, durch den Druck veröffentlichte? Jeder Schenker und Gastwirth kennt doch in der Regel seine Leute und jeder derselben würde es dann wissen, ob er einen Mäßigkeits- oder Unmäßigkeits-Bruder vor sich hat, und danach resp. mit Branntwein oder Wasser regaliren.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe:

Adam Oehlenschlägers Werke,

Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert.

Seine Majestät der König von Baiern haben die Dedication dieser Werke huldreichst anzunehmen geruht.

Geheftet. 8. 1839. In Lieferungen zu sehr wohlfeilen Preisen.

Nächst Schiller nimmt Oehlenschläger unstreitig den ersten Rang unter den dramatischen Dichtern Deutschlands ein, und seine Werke reihen sich auf eine glänzende Weise denen jenes großen Dichters an. Oehlenschläger hat durch seine nordischen Dramen, wozu ihm die Geschichte seines Vaterlandes so reichen Stoff darbot, so wie durch sein Kunstdrama „Correggio" und durch seine morgenländischen dramatischen Mährchen „Aladdin, oder die Wunderlampe," „die Fischertochter," „die Drillinge," auch unter den Deutschen sich den Dichter-Lorbeer erworben. Durch die poetische Auffassung und Darstellung der älteren Sage und Geschichte seines Vaterlandes, ein Verdienst, welches er mit keinem unter allen den neuern Dichtern Europa's, außer mit dem großen Shakespeare theilt — hat er nicht nur Dänemark, sondern überhaupt den scandinavischen Norden verherrlicht. Deutschland aber durfte sich ihn zueignen, da er gleichzeitig mit seinen dänischen Dichtungen die trefflichsten seiner Werke in deutscher Sprache lieferte.

Die jetzige neue Ausgabe erscheint durchaus verbessert und vermehrt durch neue treffliche Dichtungen. Unter diesen sind: „Baldur der Gute," eine nordisch-mythologische Tragödie; „König Helge," Romanzen und Tragödie; und „Olaf der Heilige," welche den Cyclus der nordischen Dramen nun würdig eröffnen, ergänzen und vervollständigen. Ebenfalls zum ersten Male erscheint: „Sokrates," eine Tragödie, welche große poetische Schönheiten enthält und den gefeierten Weisen des Alterthums von einer eigenthümlichen Seite auffaßt und darstellt. Sodann ein neues Lustspiel aus dem bunten, genialen Jugendleben des berühmten Ludwig Schröder. Es führt den Titel: „Der kleine Schauspieler," und wird in unserer, an guten Lustspielen so armen Zeit eine hochwillkommene Gabe sein.

Um die Anschaffung der Oehlenschlägerschen Werke zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, erscheint diese zweite vermehrte Ausgabe

1) in Lieferungen zu 3 — 4 Bändchen und
2) zu sehr wohlfeilen Preisen.

Jeder Druckbogen auf feines Velin-Druckpapier wird nicht höher als auf ungefähr 9 Pf. zu stehen kommen. — Da Alles vorbereitet ist, werden wir auf die Lieferungen nicht warten lassen, vielmehr werden sie schnell auf einander folgen. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellung an und liefern das Werk zu den von uns festgesetzten Preisen.

Breslau.

Buchhandlung **Josef Max & Comp.**

So eben ist erschienen:

Hermann, der Cheruskerheld,

Vernichter der römischen Legionen und Wiederhersteller der deutschen Freiheit. Erinnerung an seine Thaten bei Gelegenheit des ihm zu errichtenden Denkmals. Quedlinburg, bei G. Basse. 8. geh. 10 Sgr.

Allen, welche eine unterhaltende Lectüre, die von Anfang bis zu Ende die Spannung und lebhafte Aufmerksamkeit des Lesers erregt, lieben und suchen, empfehlen wir die eben erschienenen:

Memoiren des Teufels

von

Fr. Soulié.

Aus dem Französischen

von

J. Schoppe.

8. Altona, Hammerich. 2 Bände. Geh. 3 Rthlr.

Die seltsamsten Ereignisse wechseln mit einander ab, der Leser fällt aus einer Ueberraschung in die andere. Frankreich hat diese Memoiren verschlungen, in Deutschland werden sie bald als die unterhaltendste Lectüre allgemein verbreitet sein. In jeder guten Leihbibliothek und jedem Lesevereine sind diese Memoiren vorräthig, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

So eben ist der **2te Band** von den

Erinnerungen aus meinem Leben.

Zum Theil Studienbilder

für

Cavallerieoffiziere, Stallmeister, Bereiter, Pferdeärzte, Pferdezüchter, Pferdehändler und jeden Kenner und Freund der Pferde

von

F. v. Tenneker,

Königl. Sächs. Major der Reiterei, Stallmeister und Oberpferdearzt, des Königl. Sächs. Civilverdienst-Ordens Ritter ꝛc.

8. Altona, Hammerich. Geh. 1⅓ Rthlr.

erschienen.

Mit dem freudigsten Erstaunen sehen wir aus der Feder des Herrn Majors von Tenneker, welcher bisher für die Thierheilkunde mit so vieler Auszeichnung thätig gewesen, die **anziehendsten, belehrendsten und selbst romantischsten Erzählungen**, die alle Bezug auf des Verfassers vielbewegtes Leben haben, hervorgehen.

Dieser 2te Band enthält unter andern die Geschichte des alten Stallmeisters von Lämmergeier, welche selbst dem verwöhnten Geschmack eines Romanlesers genügen wird.